

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und für Stadt



literarisches Blatt und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Abonnements-Preis pro Quartal bei ununterbrochener Abnahme 3 Mark 50 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren für die halbjährliche Zeit gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 15 Pf., im halbjährigen meistwöchentlich 15 Pf., für die gewöhnliche Zeit, Petitdruck oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaktion verantwortlich: H. Schwetschke in Halle.

N^o 191.

Halle, Donnerstag den 17. August. (Mit Beilagen.)

1882.

Abhilfe gegen das Bagabundenthum.

Das Ueberhandnehmen des Bagabundenthums hat in vielen Theilen Deutschlands Bekämpfungen zum Schutze gegen diese sociale Pest hervorgeufen. Man hat auch auf diesem Gebiete erkannt, daß das bloße Laissair aller kein Heilmittel enthält, vielmehr das Uebel immer mehr verästelt. Wohl weiß man, daß viele Bagabunden ohne ihre Schuld in Folge der vorausgegangenen allgemeinen Nothlage und Arbeitslosigkeit in ihre Heim- gesunden sind, aber andererseits ist auch nicht zu verkennen, daß viele Bagabunden aus aus Freilicht an dem fahrenden Leben Gefallen finden und sich zum Betteln erziehen. Man hat berechnet, daß gegenwärtig noch 400 000 Bagabunden in Deutschland herumstreifen und vom Bettel leben und daß, wenn jeder nur 50 Pfennige täglich zu seinem Unterhalt erbetet, dieselben 72 Millionen Mark das Jahr zu ihrem Unterhalt brauchen, wahrscheinlich aber dürfte diese Summe bedeutend höher sein und nicht unter hundert Millionen betragen. Diese colossale Summe wird also dem Volkswohlstand entzogen, bloß um das Leben der Bagabunden zu fristen, ohne daß diese die geringste Arbeit leisten. Es ist bezweifelhaft, schreibt das „N. Z.“, daß dieser Zustand große Schattenseiten an sich trägt und zum Nachdenken anregt hat. Es haben sich in verschiedenen Provinzen bereits Vereine gebildet, deren Mitglieder Beiträge zur Unterstützung der Bagabunden geben, aber an dieselben keine Gaben direct verabreichen. Das hat denn auch für jene Gegenden den heilsamen Erfolg gehabt, daß nun die Bagabunden dieselben vollständig vermeiden haben, weil ihnen an einer einmaligen Gabe nicht viel gelegen ist, dieselben ihren Vortheil darin finden, Haus bei Haus abzuklopfen und von Jedem eine Gabe zu erbeteln. Dagegen haben sie sich dann nach anderen Gegenden gewandt, wo solche Vereine noch nicht gegründet sind, und dieselben gleich Heuschreckenschwärmen überzogen und vollständig unfruchtbar gemacht. Es hat sich aber schon zur Genüge herausgestellt, daß diese Vereine nicht genügen, ihre Thätigkeit ist eine mehr negative als positive, sie schaffen das Bagabundenthum nicht aus der Welt und verwandeln die Vandräuber nicht in Arbeiter.

Dagegen sind neuerdings landwirthschaftliche Arbeiter-Colonien ins Leben gerufen, welche von dem Gesichtspunkt ausgehen, auch für Arbeit zu sorgen und die Bagabunden wieder an einen geordneten Lebenswandel zu gewöhnen. Solche Colonien sind namentlich in Westfalen mit großem Erfolge angelegt. In der Senne, einem wenig fruchtbaren Halbesee, der aber durch Anpflanzung des eisenhaltigen Bodens namhaft verbessert werden kann, sind drei Bauernhöfe von fünfzehnter Morgen Gesamtfläche angekauft und nach unferen allverehrten Mogen Besamungsvorf genannt worden. Dorthin weist man nun diejenigen wandernden Bettler oder bettelnden Wanderburschen, welche anderweit weder durch sich selbst noch mit Hilfe der dafür organisirten Herbergen Beschäftigung zu finden vermögen. Sie müssen bei ihrem Eintritt eine Arbeits- und Hausordnung unterzeichnen, werden gebadet, nöthigenfalls neu und vollständig be-

kleidet und dann zur Arbeit geführt. Die ersten vierzehn Tage wird umsonst gearbeitet; dann werden ihnen für weitere vierzehn Tage je 25, später 40 Pfennige täglich in's Lohnbuch gutgeschrieben. Baars Geld wird während des Aufenthaltes in Wilhelmshorst keinem Colonisten ausgehändigt. Bei seinem Abgang empfängt er was übrig bleibt, nach Bezahlung der ihm gelieferten Kleidungsstücke und des Handwerkszeuges. Er wird aber auch nicht länger behalten, als bis er dies überbietet hat und bis ihm neue Beschäftigung nachgewiesen werden kann, zu welchem Ende die Colonieleitung in fortlaufender Verbindung mit Bau-Unternehmern, Handwerkern und Arbeitgebern aller Art steht. „Der Regel nach“, sagt der Vorstand in seinem neuesten Aufruf, „wird ein fleißiger Mann sein Ziel in drei bis vier Monaten erreicht haben, so daß er die Colonie wieder verlassen kann, um neuen Anstellungen Platz zu machen.“ In dieser Weise ist seit dem ersten halben Jahre verfahren worden. Unter 118 Aufgenommenen — die doppelte Zahl meldete sich, fand aber noch keinen Raum — sind nur vier als Betrüger oder Kavalieren erfunten worden. Die Uebrigen haben bei Frost, Hitze und Regen treulich bei der (Arbeits-) und sonstigen Arbeit ausgehalten, ohne einen Pfennig Geld, ohne einen Tropfen Schnaps, und der größte Theil hat bereits anderweitig in selbstverdieneten Kleibern neue Arbeit erlangt.

Der Nutzen dieser Colonie springt klar und deutlich in die Augen. Die Gegen, in der eine solche Colonie angelegt ist, wird von der Plage des Bagabundenthums frei gehalten, die Bagabunden selbst werden ihrem wüthen, trostlosen Leben entzogen, sie werden an geordnete Arbeit wieder gewöhnt und es wird ihnen ein weiteres Fortkommen ermöglicht. Es ist dies ein großer Vortheil und alle Provinzen und Kreise sollten diese Colonie sich zum Muster nehmen. Die Bagabunden selbst, die in den Colonien freigegeben werden, welche sich dem Unternehmen angeschlossen haben, einen Lebensstills empfangen. Auf das vielfältigste wird Bezug auf Bauernhöfen und großen Gütern, die sonst überflüssig wurden, daß sich kein einziger Bagabund mehr blühen lasse, und Bagabundenwirthschaft sind bereits darum eingeleitet, daß sie ihre Wirthschaft niederlegen wollen, weil sie ihre Rechnung nicht mehr finden.

Gelegentliche Depeschen.

Wiesbaden, 15. August. Der König und die Königin von Dänemark sind mit der griechischen Königsfamilie heute Vormittag nach Königsheim gereist, um dem Herzog und der Herzogin von Nassau einen Besuch abzustatten. Dieselben kehren heute Abend hierher zurück.

London, 15. August. Dem „Daily News“ zufolge würde der Staatssecretar der Colonien, Lord Kimberley, heute im Oberhause anknüpfen, daß die Regierung Ketschewo als König des Zulusandes wieder einzuweisen beabsichtigt. — Unterhaus. Auf Antrag der Regierung wurde der aus der parlamentarischen Initiative hervorgegangene Gesetzentwurf betr. den Bau des Kanaltunnels von der Tagesordnung ab-

gelegt. Der Präsident des Handelsministeriums, Chamberlain, erklärt, die Regierung werde zur Prüfung dieser Frage in der nächsten Session die Einigung eines Ausschusses beantragen, welchem der bezügliche Schriftwechsel mit Frankreich und die Gutachten der Sachverständigen-Kommission und der militärischen Behörden unterbreitet werden sollen. Dem Deputirten Bartlett gegenüber erwiderte Dilke, die Militärkonvention mit der Türkei sei bis jetzt noch nicht abgeschlossen. Auf eine Anfrage Burton's erklärt Dilke, Ketschewo habe als Vorkontrahent des Verwaltungsraths der Suez-Kanalgesellschaft, soweit ihm bekannt, keine besondere Befugnisse, außer daß er bei Stimmengleichheit im Verwaltungsrathe die ausschlaggebende Stimme führe. Auf eine bezügliche Anregung Hubbard's erklärt der Unterstaatssecretar der Colonien, Ashley, die Regierung habe beschloffen, die Möglichkeit eines Arrangements zur theilweisen Wiedereinigung von Cetenawo's als König des Zulusandes unter gewissen Bedingungen und Garantien in Erwägung zu ziehen. (Beifall.) Ein Distrikt des Zulusandes werde für denjenigen Theil der Hauptlinge des Volkes reservirt werden, welche nicht mehr zur Herrschaft Cetenawo's zurückkehren wollen. Ein britischer Resident solle im Zuluslande wohnen, die Wiederherstellung des früheren militärischen Systems der Zululose solle nicht gestattet und kein Theil des Zululandes solle dem britischen einverleibt werden. Der Staatssecretar der Colonien, Kimberley, habe heute Morgen Cetenawo von dem Gesagten Mittheilung gemacht.

Die ägyptische Krisis.

Konstantinopel, 14. August. Die Konferenz hielt heute bei Sid Pascha eine Sitzung, den Hauptgegenstand der Debatte bildete der italienische Antrag bezüglich des Schutzes des Suezkanals, eine Beschlußfassung ist nicht erfolgt.

Das türkische Journal „El Jowab“ will wissen, Arabi Pascha sei bereits von der Porte über die Proklamations- und darüber vertraulich verhandelt worden, daß er im Falle der Unterwerfung Vergeltung erhalte, im anderen Falle aber die strengsten Maßregeln zu gewärtigen haben werde. Von dem Scharif seien die Handlungen Arabi Paschas als den Interessen des Islam zuwiderlaufend beurtheilt worden.

London, 15. August. Die Einschiffung der letzten für das ägyptische Expeditionskorps bestimmten Truppen erfolgt heute.

Petersburg, 15. August. Der „Regierungsbote“ erklärt das Gerücht, daß die russische Regierung der Porte die auf das Jahr 1882 fallende Rente der russischen Kriegsschiffbaukonvention habe vollständig unterbrochen. Die bezügliche Konvention, deren Veröffentlichung demächst im Wortsinn zu erwarten sei, verpflichte die Türkei erst vom Jahre 1883 ab zu Zahlungen, da die beide bestimmten Zahlungsansprüche erst im Frühjahre dieses Jahres fällig würden. Auch sei die Konvention abgeschlossen, bevor die Ereignisse in Ägypten eingetreten seien, die Porte habe damals gar nicht vorhersehen können, daß militärische Vorbereitungen notwendig werden könnten.

Schlöß an der Ostsee.

Erzählung von Adolf Mügelburg.

(Fortsetzung.)

„O lieber, theurer Onkel!“ rief Marianne außer sich vor Schrecken und Befürchtung, aber mit dem Tone glühendster Hingebung, „dann beschwöre ich Dich, mir Alles zu sagen — dann — nehme ich meine Worte zurück — dann — dann —“

Sie führte seine Hand an ihre Lippen, als wollte sie ihn durch dieses überliche Zeichen fühlen lassen, wie ergeben sie ihm sei.

„Es war nur Scherz, liebes Kind!“ unterbrach sie der alte Herr und lächelte sie innig auf die Seiten. „Nie würde ich ein solches Opfer von Dir beanpruden. Ich wollte Dich nur ein wenig prüfen. Und nun ängstige Dich nicht weiter. Die wird in diesem Hause mehr von jenem Wanne die Rede sein, nie wirst Du ihn hier wiedersehen.“

Er frick ihr sanft mit der Hand über den Scheitel und verließ das Zimmer, noch ehe Marianne aus der ihrer Erregung hatte erholen und eine neue Frage oder Bitte an ihn richten konnte.

Als der alte Herr wieder in sein Zimmer trat, sah er sehr ruhig und gefaßt aus. Wittensee hatte, um seine Unruhe und Ungelegen zu beseitigen, eine Zeitung vorgelesen, die er jetzt fortwarf.

„Nun?“ fragte er, auf den Schloßherrn tretend. „Meine Nichte dankt für die Ehre Ihres Antrags und lehnt denselben ab.“ antwortete Herr von Crenedow.

Wittensee stand und schaute ihn an, als habe er nicht recht gehört. „Nun?“ wiederholte er mechanisch mit hoher Stimme. „Dank für die Ehre Ihres Antrags und lehnt denselben ab.“ wiederholte nun auch der Schloßherr.

Der Ausrud der Wut und Verzweiflung, der jetzt Wittensee's Gesicht verzerrte, war unbeschreiblich. Sein ganzer Körper

wand sich, wie von einem Krampf ergriffen. Es schien, als wollte er auf den alten Herrn losstürzen und ihn erschlagen, so wild und wie rasend stredte er die gespreizten Hände gegen ihn aus.

„Und Sie haben Alles überlegt? Das ist Ihr letztes Wort?“ leuchtete er dann kaum hörbar hervor.

„Wir haben nichts mehr mit einander zu sprechen,“ erwiderte Herr von Crenedow.

Wie der Besessene noch einmal über sich in die Luft greift, so wandte sich Wittensee noch einmal zu dem Schloßherrn. Er rief, daß er selbst verloren sei, wenn er sich auch rächte und den Andern unglücklich machte.

„Es ist nicht möglich!“ murmelte er. „Sie wissen, was Sie erwarten. Schande, Entehrung, Gefängnis —“

„Was mich erwarten, was da wollte — seit ich weiß, daß meine theure Nichte die Abneigung gegen Sie mit sich theilt, ist unsere Verbindung abgebrochen,“ erwiderte Herr von Crenedow kalt.

„Nun denn — Ihr sollt an mich denken — Ihr Alle!“ Mit diesem Schrei führte Wittensee aus der Thür, riß Hut und Mantel, die im Vorfaal hingen, an sich, und eilte hinaus in die Dunkelheit.

Sobald der Rajende das Zimmer verlassen, schritt der alte Herr nach seinem Bestuhlsraum, das er ihn erreichte. Wie gelähmt fiel er hin. Vergeblich bedeckte seine Züge, deren Startheit die Vermuthung hervorgerufen konnte, es sei ihm ein Unglück geschehen. So sah er wenigstens eine Viertelstunde lang und schien kaum zu atmen. Dann löste sich die entsetzliche Spannung seiner Züge, er seufzte wiederholt tief auf und ließ den Blick durch das Zimmer schweifen, aber mit einem fast irren Ausrud.

„Es muß sein!“ rief er dann. „Es muß sein! Die Stunde ist gekommen — endlich, endlich!“

Er füllte sich ein Glas aus der Karaffe, die auf dem Tisch stand, und leckte es langsam. Dann nahm er die auf dem Tisch stehende Klingel und bewegte sie kräftig.

Frau von Crenedow, die wegen ihrer Ungelegen in der Nähe geblieben war, öffnete die Thür und blickte in das Zimmer.

„Es ist gerade Niemand zur Hand,“ sagte sie, erkannt, nur ihren Watten zu finden. „Was verlangt Du, Frau?“

„Send mir Wilhelm,“ antwortete der alte Herr.

„Und wo ist Herr von Wittensee?“ fragte die Dame.

„Wir sprechen nachher darüber,“ antwortete Herr von Crenedow.

Da Wilhelm in demselben Augenblick erschien, so zog sich die Hausfrau mit befreitem Munde zurück. Das Aussehen ihres Watten mußte sie beunruhigen.

„Wilhelm“, sagte der Schloßherr, „nimmt unseren geschlossenen Wagen und die Braunen, fahre hinüber nach Neuen-dorf zu Herrn Vandry und sage ihm, ich liebe ihn und seinen Sohn bitten, so möglich mit Dir hierher zu kommen. Kein Widerstand, keine Ausrede darf gelten. Sage ihm, ich liebe ihn sehr, so kommen, ich hätte mit ihm zu sprechen — nicht mit ihm allein, sonst wäre ich selbst hinübergekommen, sondern es sollten noch Andere Zeugen von dem sein, was ich zu berichten habe. Ich verlasse mich darauf, daß Du ihn und seinen Sohn hierher bringst. Ich würde mit meiner Frau, Marianne und Der selbst hinüberfahren, aber das könnte Aufsehen erregen. Sage ihm das Alles. Sage, ich hätte mit ihm zu sprechen, wegen jener Nacht!“

„Ist etwas vorgefallen, gnädiger Herr?“ fragte Wilhelm, tief erschüttert und mit sehr besorgtem Blick.

„Der Glette, der mich so eben verlassen, weiß irgend etwas und droht mir damit. Wie viel er weiß — nun, das ist gleich, ich habe ihn nicht gefragt. Aber die Stunde ist endlich da. Ich verlasse mich darauf, daß Du die Beiden bringst — ich werde inzwischen den Pavillon für sie einrichten lassen. Will er nicht kommen, so sage ihm, daß er noch heut Abend oder in der Nacht unseren Besuch zu erwarten hat. Es muß herunter von meiner Seele, und ich bin zufrieden, daß es endlich dahin gekommen!“

„Ich denke, ich werde ihn bringen,“ antwortete Wilhelm, aus dessen Gesicht eine ganz eigenartige Freudigkeit und

Deutsches Reich. Berlin, den 15. August.

Am Hofe war man über den Fall, den die Kaiserin gekannt hat, anfänglich sehr besorgt. Die Kaiserin hat sich immerhin nicht nur die äußerlich bemerkbaren Contusionen gehalten die hohe Frau, das Zimmer zu verlassen. Es wird dies jedoch in wenigen Tagen wieder erfolgen können.

Am Montag, dem Geburtstage des verstorbenen Ober-Commanneurs Grafen Stillfried-Alcantara, hat die Ueberführung seiner Leiche — nach vorausgegangenem Trauergottesdienst — im Hofe des Hofmarschalls Grafen zu Eulenburg, der Familienmitglieder und zahlreicher Mitglieder des schlesischen Adels aus dem Sterbehause in Silesig nach der dortigen Kapelle stattgefunden. Von hier aus wird am 23. d. M. die feierliche Beisetzung im Erbgräbnisse erfolgen.

Die hinesische Gesandtschaft hatte vor einiger Zeit mit den Vorlesigen Erben-Verhandlungen angefangen, welche sich auf eine Vermietung des bekannten Palais am Wilhelmplatz bezogen. Die Angelegenheit dürfte nun, wie die Post. Ztg. erfährt, endgiltig erledigt sein, da der hinesische Gesandte, der vor einigen Tagen mit seiner Gemahlin von einer Sommerreise heimgekehrt ist, den Mietbittenschrift für die von der Deutsche Villa auf fünf Jahre verlängert hat.

In der unlängst in Berlin abgehaltenen Besprechung der Landesdirectoren wurde auch dahin entschieden, daß die Grundstücke des neuen Staats-Pensionsgesetzes auch für die Provinzialbeamten zur Geltung zu bringen seien. In mehreren Provinzen ist nunmehr, wie man hört, die Sache demgemäß geregelt worden.

Die „Post. Ztg.“ schreibt: „Wie uns mitgeteilt wird, sollen die von der verstorbenen Fürstin von Hanau hinterlassenen Hypotheken und baaren Vermögensgegenstände von der preussischen Regierung mit Beschlag belegt worden sein. Wir bringen diese Nachricht mit aller Reserve.“

Nach dem „Vielgegr.“ weigern sich die beiden für das Bisthum Köln installierten neuen Domherren, Dr. Kerner und Oscar Steinigte, das Staatsgehalt anzunehmen, so lange das Vortragsgesetz nicht für die ganze Diocese aufgehoben ist.

Das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten veröffentlicht eine Zusammenstellung der Resultate der von den Auseinanderstellungsbehörden im Jahre 1881 ausgeführten Regulirungen, Abänderungen und Gemeinheitsheilungen. Diese Resultate stellen sich mit Hinzurechnung der Resultate aus den Vorjahren bis Ende 1888 wie folgt: Die Zahl der neuangelegten Eigentümern beträgt 87 110 und die Fläche ihrer Grundstücke 1 478 321,547 Hektar, die Zahl der übrigen Dienst- und Abgabenspflichtigen, welche abgebt haben, beträgt 2 195 156. Von den Regulirungen und Abänderungen sind an Diensten aufgehoben 6 306 281,5 Spanm- und 23 613 949 Hektarfläche. Dafür wurden folgende Entschädigungen festgestellt: an Kapital 244 790 817 Mark, an Geldrente 23 951 357 Mark, an Holzrenten 408 071 Reichsthaler und an Land 425 923,846 Hektar; bei den Regulirungen und Gemeinheitsheilungen sind separat resp. von allen Holz-, Streu-, und Hütnungsleistungen befreit 1 971 254 Hektar mit Grundflächen in einer Gesamtfläche von 19 618 518,541 Hektar. Derselben sind bis Ende 1881: 15 307 386 276 Hektar.

Ausland. Oesterreich-Ungarn.

In Sachen der verschwundenen Esther Solymosky hat der Gerichtshof zu Veszpremda nach erfolgtem Abschluß der gegen Joseph Schwarz und Genossen anhängig gemachten Voruntersuchung gegen Salomon Schwarz, Adolph Leopold Braun, Abraham Raabman wegen unmittelbarer Verübens Mordes, gegen Joseph Schwarz und dessen Ehefrau, Lazarus Weissstein, Emanuel Raab wegen direkter Theilnahme am Mord, bezw. Veracht der Mithilfe am selben, ferner gegen Hermann Wolfenberg, Witwe Samuel Klein, Martin Groß, Jgnaz Klein und Anselm Vogel wegen Verhinderung und Beihilfung von Verbrechen in die Einleitung der criminalen Untersuchung angewandt sowie verurtheilt, daß die Genannten in fernerer Untersuchung verbleiben. Hoffentlich, reo et confiteor. In der bezüglichen am 10. Juli l. J. verhängten Criminalurtheilung sind weiterhin in abgeleiteter Hinsicht zu halten. Moriz Widder, Miksan Mandolitsch, David Herich und Jgnaz Matej sind bei gleichzeitiger Fortsetzung der gegen sie anhängigen Untersuchung vorläufig auf freien Fuß zu setzen.

Deutsche Frauennamen.

Man frage ein Kind, das kaum erst sprechen gelernt, nach seinem Namen, und es wird die Antwort in tausend Fällen kaum einmal schuldig bleiben. Man frage aber selbst Erwachsene nach der Bedeutung ihres Namens, so werden sie in Verlegenheit kommen. Allerdings haben die Taufnamen durch Hinzutreten der aus irrtümlichen Bezeichnungen entlehnten Geschlechts- oder Stammmamen, stiftliche Personen ausgenommen, ihre frühere Bedeutung verloren, auch sieht man heutzutage nicht sowohl auf den Sinn als den schönen Klang, aber interessant bleibt es doch immerhin, den Kern treten zu lernen, den die schöne Form umschließt und wir glauben des lebhaftesten Interesses unserer schönen Leserinnen sicher zu sein, wenn wir einige Enthüllungen geben; nur zürne man uns nicht, falls etwa der eine oder der andere Name unabsichtlich übergangen wird, da wir uns in diesem Artikel auf die Auslegung deutscher Eigennamen beschränkt haben und in einem späteren Aufsatze die aus fremden Sprachen übernommenen, bei uns zum Glück üblichen Vornamen behandeln werden. Die schönen Leserinnen, deren Taufnamen ihr keine Stelle gefunden haben, mögen ihre Hoffnung auf den zweiten Abschnitt legen und sich bis dahin in Geduld fassen.

Unter den Vor- und Taufnamen deutschen Ursprungs reichen manche in die große Vorseit hinein und wurden von unsren Vorfahren vor zweitausend und mehr Jahren gesetzt. Sie sind Denkmäler des Alterthums, welche am längsten der Zeit trotzen, indem sie den Geschlechts- oder Stammmamen von Jahrhunderten vorangehen, sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben. Bei allen Völkern treffen wir sehr frühzeitig eine Benennung der Kinder zur Unterscheidung von Geschwistern und Geschlechten an. Die alten Deutschen setzten denselben bald nach der Geburt unter gewissen Umständen und besonders unter Abwägung mit Wasser den Namen bei, den sie beibehalten sollten. Gewöhnlich giebt man jetzt zwei oder mehrere Taufnamen; die alten Deutschen bagegen hatten bis zum Anfange des

Rußland.

Das Zeremoniell in Petersburg erhielt den Auftrag, die Arbeiten des Krönungszeremoniells zu beschleunigen. Die Hofkapelle erhielt bisher keine offizielle Benachrichtigung über den Termin, obwohl deren Vorbereitungen einen Monat voraus zugetagt wurde. — Vor einigen Tagen erschien unter den Aufsichten des Hauptgenossers der heiligen Synode, des Archimandriten Tichon, die Aufforderung an die Klöster, wegen baldigst bevorstehender Krönung für das reichthümliche Klosterpaar zu beten und aus ihren Herzen einen Wall gegen die Feinde der Dynastie zu bilden. — Die „Wiener Allg. Ztg.“ veröffentlichte kürzlich unter aller Reserve eine Depesche aus Gernomy, wo nach mehrere russische Kaufleute, die dortselbst am 11. aus Novosibirsk in Besakaban eingetroffen waren, berichtet, daß der General Znaniew am Tage seines Governmentens Kamenz Bolotoff seligkommen und in erster Eskorte nach St. Petersburg abgeführt worden wäre. Zuverlässiger Mitteilung zufolge entbehrt diese Nachricht jeder Begründung. — Aus Petersburg, 13. August, wird geschrieben: Vor das Haus des Beamten Kostinski, welcher der Geheimpolizei fürst ist, führen, während er mit seinen Eshnen verweilt war, Mitternachts zwölf gewöhnliche Klaunder vor; aus denselben stiegen zwölf Personen und begaben sich in das Innere des Hauses, wo sie erst alle Dienstboten festsetzten, dann die Frau Kostinski's zu soltern begannen, damit sie sage, wo die Dokumente, die geheimen Instruktionen und Geld liegen. Die Räuber schlugen die Frau, branten sie mit Siegelwax und feuerten ihr einen Schuß in die Brust. Sie einigten sich einige Bemühungen an und verließen dann das Haus. Die bisherigen Bemühungen, den Räubern auf die Spur zu kommen, hatten nur wenig Erfolg. Man führt diese Gewaltthat auf die zahlreichen letzten Mißthatenverhaftungen zurück, bei denen der genannte Beamte eine große Rolle gespielt. Der Raub gilt nur als Fiktion, um zu verdeuteln, daß die Polizeiräuber die Liste noch zu verhafteter politisch verdächtigter Personen suchten.

England.

Seit der Herrschaft der Harcourtsbrüder war es in Irland unerbört, daß die Jury in einem Prozesse über einen Harcourts ein Schuldig aussprach. Die Engländer verzeihen es deshalb als eine wichtige Thatsache, daß endlich eine Jury den Muth zu einem solchen Entschlusse gefunden hat. In Dublin wurde nämlich am Samstag ein junger Mann namens Francis Hynes, welcher am 9. vorigen Monats umweil Emis, Grafschaft Clare, einen Hirten namens John Doloughy meuchlings erschossen, des vorläufigen Mordes für schuldig befunden und zum Tode durch den Strang verurtheilt. — Einer Depesche aus Havanna zufolge ist in Jamaica der Irland William Westgate angekommen, der am 16. Juli in Puerto Cabello auf Grund seines Gestärknisses, an den Worten im Dubliner Phönixpart theilgenommen zu haben, verhaftet wurde. Die Depesche fügt hinzu, es seien starke Beweise dafür vorhanden, daß der Gesangene mit dem Verbrechen in Verbindung liege.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung. In Nordhausen, 15. August. Zu dem Provinzial-Feiertag des Gustav-Adolfs-Bereins am 6. 10. auswärtige Geisliche hier eingetroffen und in Privatquartieren logirt worden. Nachdem heute Nachmittag im „Riesenhalle“ eine Sitzung des Haupt-Vorstandes stattgefunden, wurde Abends 6 Uhr der Eröffnungsgottesdienst abgehalten. Herr Archidiakon Wächter sprach vor überfüllter Kirche über Galater 6, 9. 10. und schilderte in seiner schmerzvollen Festpredigt das Arbeitsfeld des Gustav-Adolfs-Bereins als ein Saafeld und als ein Festfeld. Wir erfahren von dem Herrn Redner, daß außer den vielen kleinen Beträgen im vergangenen Jahre dem Vereine von einem Herrn 50,000 M. und von einem andern reichen Kaufmann als Weihnachtsgabe 20,000 M. überlesen wurden.

Von der Elbe. 15. August. Zur Regelung der Dampf-schiffahrt auf unserer Elbe ist die von der Polizei erlassene Verordnung des § 3: „Wein Passiren stark gekrümmter oder enger oder leichter Fahrwegen haben die Dampf-schiffe besondere in der Befahrung zu gleicher Zeit nur ein oder höchstens zwei Schiffe durchschickeln, die übrigens aber unterhalb bezw. oberhalb der bezeichneten Gefährdungsstellen zu Anker zu bringen, bis der ganze Scherweg hindurch gebracht ist,“ dahin ergänzt, veränderte worden, daß die Gefährdungsstellen, auf welche die bestehenden Bestimmungen Anwendung finden, durch den Chef der Strom-Verwaltung, den Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen zu Magdeburg, im Amtsblatte des diesseitigen Regierungs-

bezirks Merseburg bekannt gegeben werden. Zur Zeit find verleglichen Stellen auf der innerhalb unseres Regierungsbezirks bezogenen Elbstrecke nicht vorhanden.

— Gotha, 15. August. Auf Anregung des Vorstandes der „Berberge zur Heimath“ haben sich die Herzog. Staats-anwaltshilfe und die hiesige Polizeibehörde, der hiesige Verein gegen Hausbesetze und die Arbeitsanstalt für Bedürftige zur Errichtung einer Arbeitsstelle für 30 Arbeiter vereinigt. Die Arbeitsstelle befindet sich im hiesigen Gefängnisse und besteht die Arbeitsleistungen, gegen welche arbeitsscheue Stromer fernernhin Unterstützung erhalten werden, im Spalten von Holz, welches den hiesigen Armen zu einem billigen Preise verköpft werden soll. Seitens des Herzog. Staatsministeriums ist dieser freien Vereinigung nicht bloß die Genehmigung erteilt, sondern auch ein Betriebscapital von 200 M. zur Verfügung gestellt worden.

— Nach einer jetzt erlassenen Verordnung treten die Mannschaften der Ersatzreserve des Jahrgangs 1877 im Herbst d. J. zur zweiten Klasse der Ersatzreserve über und haben zu diesem Zweck den Ersatzvordienst behufs Ueberweisung dem betreffenden Bezirksfeldwebel im Laufe des Monats October einzurücken. Ferner werden Mannschaften älterer Jahrgänge, welche bisher ihre Ueberweisung zu beantragen unterlassen haben, im Laufe des genannten Monats der zweiten Klasse der Ersatzreserve überwiesen. Derselben Mannschaften, welche mit ihren Gläubigern und Ueberweisung später als im Monat October sich melden, können in diesem Jahre nicht mehr übergeführt werden und bleiben dann ein Jahr länger in der Ersatzreserve erster Klasse.

— In Freyburg a. U. feierte am Montag der Dr. med. und Abgeordnete im Mag. Collegium Herr Schröder seine goldene Hochzeit.

Die Weinberge bei Naumburg berechnen in diesem Jahre, wie dem dortigen „Kreisblatt“ mitgeteilt wird, zu den schönsten Hoffnungen. Diese sind durch die in den letzten Tagen eingetretene tropische Witterung noch gehoben worden. In den besseren Weinbergen findet man jetzt schon die und reife Trauben, fog. Frühburgunder, later als von den Wespen artz gemittelt.

— In Ansbachode bei Nordhausen war am Sonnabend ein Bauer mit Einfaß von Hognen beschäftigt. Pflügend stand die ganze Wagnung in Flammen und durch Vermoethe der Bauer sich und die Pferde zu retten. Ein Dorfjunge hatte den Hognen in Brand gesetzt.

— In dem Dorfe Graulitz bei Trebbin, am 9. d. eine Arbeiterin mit ihren beiden Töchtern von 9 und 11 Jahren in den nahegelegenen Hainichwald, um dort Preiselbeeren zu pflücken. Das ältere der beiden Mädchen, welches sich bei dieser Arbeit der Schutze entsetzt hatte, wurde einer in der Nähe vorhandenen Schutzhütte am Fuße gefesselt; in Folge dessen schloß das Bein ungewöhnlich schnell an und es ärztliche Hilfe herbeigeholt werden konnte, was es bereits zu spät. Unter großen Schmerzen verstarb am 10. ds. das Kind.

— Am Montag besetzte die Verbrannte eine Kowky mit lebendem Hirschkorn aus Amerika über Lichtenfels nach Baiern, wo die prächtigen Thiere — darunter ein Vierbeiner — dem Witzpaff eines Reichsgrafen einverleibt werden sollen.

— Leipzig. Dem Schriftsteller Dr. Friedrich Hofmann ist von Sr. Hoheit dem Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha das Ritterkreuz 2. Klasse des Sachsen-Ernestinischen Hausordens, in Anerkennung seiner unermühten literarischen Thätigkeit und seiner stets bewiesenen warmen Anhänglichkeit an seine coburgische Heimath verliehen worden.

— Aus der neuen Strafanstalt zu Weßelbuden bei Raffel sind am Montag drei gefährliche Verbrecher, darunter ein Wörder, entwichen.

Patentertheilungen.

Vom kaiserlich deutschen Patentamt sind neuerdings Patente erteilt u. a. dem Herrn Dr. Stüben u. Co. in Erfurt auf eine Befestigungsort der Wägen an Petroleumlampen; dem Herrn Dr. Arer in Jelle St. Marii (H.) auf einen selbstthätigen Vorrichtungsmittel für Scheinleuchtmaschinen; dem Herrn Professor Dr. S. Strzel in Wlaga (Schlesien) auf ein Verfahren, um Knochen in einem und demselben Apparat zu trocknen, zu entfetten und zu wein zu verreiben; dem Herrn S. Rudolph u. Co. in Neustadt-Magdeburg auf einen Einfaßapparat für Centrifugen bei der Seifenfabrikation; Julaß zu §. 4. 1872.

Staat und Wissenschaft.

Die Wahl des Geschichtswissenschaftlers Prof. Karl Decker zu Berlin zum Präsidenten, sowie des Vizepräsidenten Prof. Ende dafelst zum

und Wilhelmine, Helmine, Mine, Münden von Wilhelmine „Wilhelms-Helm“.

Durch Vermittelung des Italienischen erhielten wir: Ferdinanda, Fernanda von Hart, Neise, der Hart, Heri „Beer“ und nach „Hühn“, und durch Vermittelung des Französischen: Henriette von Heimrich, Dorf-Hühn; Charlotte, Lotte, Lotchen von Karl, Charles, Charlot; Louise von Hlucowice, berühmter Kämpfer, als französisch Louis, Louis, Louis; und wahrscheinlich ferner auch als französische Nannette deutscher Herkunft, das Dominico von Nanna, der Gemahlin Baldos, des Wortes der Unschick. Die Abstammung von Emilia läßt sich auch von Amala oder dem lateinischen Eigenschaftswort aemilium, aemilia „die Gefällige“ zurückführen.

Werden wäre ein Rückfall auf unser Deutschthum deutscher Namen, so überlegen wir uns, daß Gothe, Aulosen, Erhabenheit, Feuertzig, Stärke, Tapferkeit, Kühnheit, Sieg, Beschirmung, Treue, U. dergleichen, Klugheit, Weisheit, Wohl und Vaterland deren Hauptbestandtheile. Wenn nämlich die Benennungsdienst der alten und neuen Form in einzelnen Fällen nicht einwandfrei genug erscheint, so ist zu bedenken, daß unsere Vorfahren mit der Schrift-schreibung unbekannt waren und ihre Eigennamen bios durch Ueberlieferung von Zeitalter zu Zeitalter fortkamen. Abgesehen von den mancherlei Dialecten und Veränderungen traten ihnen, nur wenige echt germanische Eigennamen in ihrer völkischen Urforn auf und konnten zu laffen. Auf augenfällige Ähnlichkeit der alten und neuen Form war daher in den meisten Fällen verzichtet. Anders verhält es sich mit den aus fremden Sprachen in den deutschen Kalender übergenommenen Eigennamen. Der ist die moderne und die alte Form, Translitterationen und Veränderungen abgerechnet, noch ganz dieselbe. Da nun deren Zahl in die Uebung gebliebenen germanischen Eigennamen weitaus überwiegt, so werden wir in einer späteren Nummer den Leserinnen des „kleinen Damen-Journ.“ diese Eigennamen auslegen und deuten.

Vertreter des Präsidenten der Königlich Akademische der ...

In der Sache zu Befehle von der ...

Todesfälle.

In Karlsruhe ist am 13. August der Präsident der Königlich ...

Vermischtes.

Frankzösische Geographie. Der 'Gharvari' erzählt. In einem süd-französischen ...

Papiere des Herrn V. ...

Gemüthlich. In einem chinesischen Theater zu San Francisco ...

Kirchliche Anzeigen.

Den evangelischen Gemeinden der Stadt ...

Halle, den 12. August 1882. Der Superintendent der Stadt-**Ephorie.** Lic. Förster.

(Nur für die Marien-Gemeinde.)

Für die Gemeinde U. Frauen wird hierdurch angezeigt, daß persönliche ...

Halle, den 12. August 1882.

Der Oberparrer zu U. Frauen. Lic. Förster.

Bekanntmachung.

Die öffentlichen Schutzpocken-Empfungen finden bis auf Weiteres ...

Halle a. S., am 7. August 1882.

Die Polizei-Verwaltung.

Sonntag ein Privatbrief angekommen ist, welcher über eine ...

Armee und Marine.

Wie aus einer von dem Reichs-Verständlichen Privatmittheilung ...

Kölnisches.

Nachdem am 2. d. M. nach § 38 der Polizeiverordnung ...

Eingegangene Neuigkeiten.

Autrivres Hand- und Fußschuh für die praktischen Metallarbeiter ...

Ergebnisse des Kohlenbergbaus des Hallischen Oberbergamts-Bezirks im 2. Kal.-Vierteljahr 1882. Zeinkohlen.

Table with 7 columns: Regierungsbezirke, Merseburg, Merseburg, Magdeburg, Potsdam, Frankfurt a. O., Stettin. Summe. Rows include: Zahl der betriebenen Bergwerke, Wäflere Gesamtleistung, Durchschnittspreis, Kohlenbestand am Anfang, etc.

Commis-Gesuch.

Ein Commis der Colonialwaaren- u. Brannde für Lager zu engagieren ...

Provisionsreisender.

Ein Provisionsreisender für Maschinenbranche gesucht ...

Ein Gut in der Nähe von Frankfurt a. M.

Ein Gut in der Nähe von Frankfurt a. M., 72 Morg. Land ...

Ein Beamtenwitwe in Weimar

Ein Beamtenwitwe in Weimar sucht unter günstigen Bedingungen ...

Ein Gut in der Nähe von Frankfurt a. M.

Ein Gut in der Nähe von Frankfurt a. M., 72 Morg. Land ...

Wirthschafterin aus goldener Familie.

Wirthschafterin aus goldener Familie, welche der Küche selbständig ...

Gasthofs-Verpachtung.

Ein Gasthof in der Nähe von ...

Lehrling gesucht.

Ein junges anständiges Mädchen, in allen Zweigen der Landwirthschaft ...

Heissluftmaschine.

2 Pferdekraft stark, aufzustellen in jedem Raum ohne Concession ...

Ein complete Poneyequipe!

Zwei gut eingetragene, sichere Pferde und eleganter Wagen ...

Restaurant Eberhardt.

Beim Hr. Ulrichstr. a. Spitzelasse, empfiehlt seine elegant eingerichteten ...

Zweiteilage.

Telegraphische Depeschen.

London, 15. August. Das Oberhaus hat in britischer Sitzung die Pa de Tripolis angenommen. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Granville, erklärt auf eine Anfrage Delarue's, die Regierung habe auf Nachrichten von einer unter den Europäern zu Tripolis und Bengasi herrschenden Panik ein Kriegsgesetz nach Bengasi geschickt und den Vorkämpfer Lord Dufferin angewiesen, sich betreffs dieser Angelegenheit mit der Pforte und den anderen Vorkämpfern in Verbindung zu setzen. Gleichzeitig habe sich die Regierung selbst darüber mit Frankreich, Oesterreich und Italien in Verbindung gesetzt. Die Berichte dieser Mächte lauteten nicht darauf, daß man sich die Sicherheit der Europäer zu fürchten brauche. Oesterreich und Frankreich hätten indes eingewilligt, in den nötigen Vorkehrungsregeln sich England anzuschließen. In Tripolis habe der Wali ein Rundschreiben an die Konsuln betreffs der Sicherheit und des Friedens in den Distrikten erlassen und dies habe ansehnlich beruhigend auf die Europäer gewirkt. Es sei kein Grund vorhanden zu glauben, daß britische Unterthanen angeblich sich in Gefahr befinden. Der Staatssekretär der Kolonien, Kimberley, theilte ferner dem Hause die bereits bekannnten Beschlüsse der Regierung betreffs Suezkanals mit, welche Lord Salisbury darauf einer heftigen Kritik unterzog.

Unter dem 15. August hat Barlett beantragt ein Tabellenum gegen die Regierung wegen ihrer ägyptischen Politik. Unterstaatssekretär Dilke weist mehrere Behauptungen Barletts als unrichtig zurück und erwidert, die Beziehungen zu Deutschland und Oesterreich seien zu keiner Zeit besser und freundschaftlicher gewesen als jetzt. Anlangend die Behauptung Barletts, daß die gegenwärtige Regierung die Allianz des vorigen Kabinetts mit Deutschland umgestürzt habe, so beschliefen sich im Gegentheil gerade die jetzige Regierung zu der Herbeiführung ihrer Beziehungen zu Deutschland und zu der Trapatade, daß Deutschland ihre Politik auf das Wärmste unterstütze habe, wofür England auf das Dankbarste seine Anerkennung zolle. Es sei nicht der mindeste Grund für Barletts' Behauptung vorhanden, daß er (Dilke) den Bericht gemacht habe, eine gegen Deutschland und Oesterreich gerichtete Allianz mit Frankreich zu Stande zu bringen. Barlett spreche von Deutschlands Einfluß in Konstantinopel, England liege indes auf diesen Einfluß durchaus nicht eifersüchtig und habe auch keinen Grund, deshalb eifersüchtig zu sein. Durchaus unbegründet sei ferner, daß eine Union von 4 Mächten gegen Englands Politik bezüglich des Suezkanals bestesse, von den anderen Mächten seien in dieser Beziehung nichts als temporäre Maßregeln vorgeschlagen, in welche England einwilligend habe. Der Antrag Barletts' wurde ohne besondere Abstimmung abgelehnt. Der Deputierte D'onnell lenkte darauf auf die Neue die Aufmerksamkeit des Hauses auf die ägyptische Politik der Regierung, die lediglich der Förderung der Interessen der Gelbbaren diene. Dilke wies auch diesen Angriff D'onnells zurück und stellte in Abrede, daß der Rheide von Niemand in Ägypten respektiert werde. Die Regierung sei im Gegenheil davon unterrichtet, daß alle Personen von Bedeutung den Rheide unterstützen und eine Koalition zu bilden beabsichtigten, um öffentlich und auf das Entschiedenste darzutun, daß der Rheide ihre Unterstützung habe. — Bei der Verhandlung des Finanzgesetzes wurde der Deputierte Gallan zur Vernehmung gerufen, weil er den Staatssekretär des Innern, Harcourt, in einer Rede unterbrach und die Erklärung Harcourt's, daß gewisse irische Deputierte der Justizverwaltung in Irland feindselig gegenüberstünden, als falsch bezeichnete. Da Gallan sich weigerte, seine Äußerung zurückzunehmen, wurde vom Hause mit 58 gegen 3 Stimmen die Suspension gegen denselben ausgesprochen.

Algier, 15. August. In dem bereits gemeldeten Erlaß des Rheide, betreffend die Befestigung des Suezkanals wird von Civil- und Militärbehörden am Suezkanal mitzugesehen. Die von Admiral und der Oberbefehlshaber der englischen Truppen beauftragt sind, die Demung in Ägypten wiederherzustellen und das besaßene ermächtigt sind, alle Punkte zu besetzen, welche sie für die militärischen Operationen gegen die Rebellen für geeignet halten. — Die Behörden werden gleichzeitig aufgefordert, diesen Erlaß zur Kenntnis aller Bewohner am Kanal und besonders der

Agenten und Beamten am Kanal zu bringen. Jede Opposition gegen denselben werde die Zünderhanden den schwersten Strafen aussetzen.

Deutsches Reich. Berlin, den 15. August.

— Auch in den Hofkreisen, in welchen bisher alle Nachrichten über eine bevorstehende Krönung des Kaisers Alexander von Rußland abgelehnt wurden, nimmt man jetzt an, daß die Krönung im Laufe der nächsten Wochen stattfinden werde, daß aber besondere Einladungen dazu nicht ergehen würden.

— Der Chef der Reichsanwalt, Geheimrat Rottenburg, tritt in diesen Tagen seinen Urlaub an und wird sich nebst Familie auf mehrere Wochen in ein holländisches Bad begeben. Seine Vertretung übernimmt Graf Herbert Bismarck, der 3. noch in Berlin weilt und zu Ende der laufenden Woche in Berlin eintreffen wird. Graf Wilhelm Bismarck hält sich schon seit etwa dreizehn Tagen am Starnberger See auf, wo er der Galt des Herrn v. Hallbergler auf dessen schön gelegener Besitzung ist. Wie ein Berichterstatter schreibt, wird der deutsche Vorkämpfer in London, Graf Münster, auch dem künftigen Bismarck in Berlin einen Besuch abstatten. Wie es heißt, würde auch der auf Urlaub befindliche Vorkämpfer in Rom, Herr v. Kuebel sich dort befinden.

— In Dresden fand am Montag Vormittag die feierliche Vermählung des Grafen Hugo Henckel von Donnersmarck mit der Tochter des Sächsischen Kriegsministers General von Fabricius statt.

— Der „Waffen-Courier“ schreibt: Großes Aufsehen erregt die ungeschickte Verhaftung der Direktoren des Moabiters Jellenschenkniggen, Hauptmann A. D. von Falkenstein und des Zuchtmeisters in Celle, Herrn Plahn, wegen angeblicher Unterstützung eines Zuchthäusers bei seiner Flucht. Die Verhandlungen wurden nach 24 Stunden aufgehoben, nachdem sich die vollständige Unschuld der Verdächtigten herausgestellt.

— Der Seminarrektor Platen in Preussisch-Culau, bisher Mitglied des Preussischen Abgeordnetenhauses und in derselben der Liberalen Vereinigung angehörig, bekannt durch mehrere Anträge und Reden im Interesse der materiellen Lage der Lehrer und ihrer Relicten ist, wie die „Trib.“ mittheilt, unversehentlich nach Dramburg versetzt worden.

— Der Architekt Herr Paul Wallot wird demnächst hieherkommen, um am Grundriss die Pläne für den Bau des Reichstagesgebäudes preisgekrönter Entwürfe, zur Zufriedenahme der weiteren preisgekrönter und angekauften Entwürfe, mit seinen Arbeiten zu beginnen; es werden demselben hierfür mehrere Kommissions- resp. Fraktionszimmer im Reichstags zur Disposition gestellt werden.

— Gleichwie die Staatspfrarrer Sterba, Müde und Grünastel hat, wie man aus Breslau schreibt, sich auch Herr Wechsler in Pölsitz weigert, daß er dem Circular des Fürstbischöflichen Herzog seine Folge geben werde.

— Freiherr von Magnus, der Vorgänger des Herrn v. Philippsohn auf dem Posten des bairischen Gesandten in Kopenhagen, und früher preussischer Gesandter in Stuttgart, ist, wie sich jetzt herausstellt, nicht im Bärntenerbürgchen, sondern in einer Pflanzstadt für Heringsfische zu Gericke am 11. v. Mts. gestorben. Gehobener Banquier Martin Magnus, der 1868 in den preussischen Freiherrenstand erhoben wurde. Schon vor der traurigen Katastrophe mit der bekannten Bernhard konnte die häufiger mit dem Vorkämpfer des Reichstages sich manche Reden und zweifelnd selbst Handlungen vor sich erklären und singen an erwiebt Sorgen zu legen. Die Nachforschungen des Vorstandes der Anstalt in Bezug des Vorliebes des Patienten haben denn auch Anhalt genug gegeben, um auf ein altes Leben zu schließen. In den letzten Jahren hat dasselbe sehr wohl zugenommen und glücklicher Weise ein schnelleres Ende herbeiführt, als es bei ähnlichen Kranken sonst einzutreten pflegt.

— Die Axiel Affaire bairt noch immer der Aufklärung, während die „Kiel. Ztg.“ berichtet, der Selbstmord des russischen Offiziers ist auf rein private Gründe zurückzuführen und aus der

Beihilgung der preussischen Offiziere an der Verhinderung des Verhörens die Grundlosigkeit der Mittheilungen über dessen angebliche Spionage folgert, gleich es Kreise, welche unter allen Umständen bekannt, es sei doch etwas an der Sache gewesen. Die in öffentlichen Besprechungen sich ergebende „Ber. Vst. Nachr.“ korrespondiren folgendes mit: „Zwei Offiziere der russischen Fregatte „Rnas Borschik“ seien in der That in Friedrichsberg, aber nur auf eine Einladung dort anwesend geblieben, deutsche Offiziere anwesend gewesen, nach amharischer Unterhaltung bei ihren Gehärgern auf dem Heimwege, und unbekannt gebliebenen Gründen, mit den Kosten in Konflikt gekommen und von diesen, in Unkenntnis ihrer Persönlichkeit, arreht worden.“ Fama erweist sich um so jücker als der russische Konsul im „Kiel. Tageblatt“, welches die Nachricht registrirt, ein offizielles Dementi nicht erlassen hat.

— Der am 12. Oktober zu Köln stattfindende Kongreß der Bimetallisten soll, wie die letzteren selbst hervorheben, lediglich bezwecken, die leitenden Ansichten und Gründe dem Publikum in direkter Ansprache zu entwickeln, unter Ausschluß jeder Debatte oder Abstimmung. Es soll nur ein Gegenstand des nationalen und internationalen Interesses in seiner ganzen Tragweite und Bedeutung vor das Forum des öffentlichen Urtheils gebracht werden.

— Verlag, Redaktion und Expedition der „Allgemeinen Zeitung“ in Augsburg bringen an der Spitze der neuesten Nummer zur Kenntniss ihrer Leser, daß die „Allgemeine Zeitung“ mit dem Schluß des laufenden Quartals ihren alten Wohnsitz in Augsburg verlassen und vom 1. October d. J. an in München (Schwanthalerstraße Nr. 73) erscheinen wird.

Lothales. Halle, den 16. August.

— Der Inspector Paffe an der Waisen-Anstalt der Brande'schen Stiftungen ist vom Evangelischen Ober-Kirchenrat in Gemeinschaft mit dem königl. Consistorium zum Pfarrer in Postau (Diöcese Burg) designirt.

— Wir machen unsere Leser auf das morgen, Donnerstag, Abend in Freyberg's Garten stattfindende Extra-Musik-Concert der Musikkapelle des königl. Sächs. Infanterie-Regiments Nr. 107 (unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten, des Herrn Musikdirektor Waltz und unter Mitwirkung eines Tambourcorps) aufmerksam, umfome, als die Gönner dieses Festen der Pensionkasse der Musikmeister des Preuss. Heeres verwandt werden soll. Willes sind wir an der Kasse zu haben.

— Der Ziegelbrenner Carl Wigenbeck von hier, welcher sich vor Kurzem durch einen unglücklichen Sturz vom Dache des Resthanses der Giebeltheiner Wollspinnerei schwere innere Verletzungen zugezogen hatte, ist seinen Leiden am Montag Abend in der hiesigen königlichen Klinik, wosin er sofort geschafft worden war, erlegen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

— Am dem Gehöft des Mühlentwiefers Drloff in Unterriedorf bei Eisleben ereignete sich am Sonntag Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr ein beauerlicher Unglücksfall. Der bei dem Deconomen Dazhob in Oberriedorf beschäftigte 37 Jahre alte Arbeiter Herr. Gotte daher war von dem p. Drloff erludt worden, ihm bei dem Ausdreschen des Getreides vermittelst einer Handdreschmaschine beizuhelfen. Gotte entsprach auch diesem Ansuchen, geriet aber hierbei unglücklichweise mit dem rechten Unterarme in das Getriebe der Maschine, welcher ihm geruchst und abgerissen wurde. Seine Ueberführung nach der chirurgischen Klinik zu Halle wurde erst am Montag veranlaßt.

— Von der Saale, 15. August. Die Regenperiode ist im Laufe der letzten 12 Tage vollständig zu Ende gebracht worden. Winden und Gerste sind vielfach schon unter Dach und Dach gebrungen. Mühlwässer erweist sich der augenblickliche Auswasch des Getreides hauptsächlich als ein Auswasch der Schwärze. Nichts ist es auch die Winterüberreife gewesen, die er des Wohlstandes wegen für notwendig erachtete, aus der Reblaus einer Weinbläule zu gestalten, mit der allgemein verfundene Drosophila von der verfallenen Erde. Ein nicht unbedeutender Theil des Roggen-Grasses ist auch hier schon vor Eintritt des großen Regens, also ganz hell eingetroffen worden und nach dem Brausen sich befand, das ist, daß der herbitartigen Kühle und des strammen Windes, von

Eine neue Horazübersehung.

Im Commissionverlag von Otto Senff in Schönebeck a. E. ist der erste Theil einer Horazübersehung von Ludwig Heyndrich erschienen, welcher die Oden und Epoden (unter mit Ausschluß von 8 und 12) enthält. Der Uebersetzer besitzt ein bedeutendes Formaltal. Er hat nicht bloß die antiken Metra erhalten, sondern ihnen auch den modernen Reim beigegeben. Die Vereinigung beider Momente ist, so viel wir wissen, etwas Neues. Die bisherigen Horazüberseetzungen hatten entweder den Reim ohne antiken Metra oder das letztere ohne den Reim. Unser Uebersetzer hat Beides in vortrefflicher Weise zu vereinigen gewußt, und genügt die letztere seines Werkes in dieser Beziehung einen hohen Genuß. Durch den Reim werden die Gebichte dem modernen Bewusstsein nahe gebracht, und verlieren dadurch die antiken Metra nicht nur das Fremdartige, sondern wird ihnen auch die Möglichkeit verliehen, einen hohen Reiz auszuüben, zumal da sich damit eine seltene, geschmackvolle und wirklich poetische Sprache verbindet.

Um nun der formellen Aufgabe zu genügen, wie sie der Uebersetzer an sich gestellt hatte, mußte er begrifflicher Weise auf jedes stative Uebersetzen verzichten und mit Freiheit und mit einer gewissen Ungelehrtheit zu Werke gehen. Das hat er sich denn auch gestattet und sich oft begnügt, den Gedanken nur ganz annähernd wiederzugeben.

Doch liegt dieses Verfahren noch ein anderes Motiv zu Grunde als das Bestreben, der antiken Form gerecht zu werden und ihr doch zugleich ein modernes Gewand zu leihen. Der Uebersetzer hat zugleich das Bestreben, auch von dem antiken Gehalt der Dichtungen so viel als möglich abzupressen und den unergänzlichen und für alle Zeiten gültigen poetischen Kern so viel als möglich herauszuschälen.

Er streift daher alle lokalen und persönlichen Vorbeurtheilen des Lesers ab und verflüchtigt sie im Allgemeinen. Wenn Doris in seiner konkreten Behandlungswelt aus poetischen Gründen nicht von Meer im allgemeinen spricht, sondern ein bestimmtes Meer namhaft macht, so macht unser Uebersetzer in der Regel daraus das Meer im Allgemeinen, und wenn Doris seine Die an einen ganz bestimmten Freund richtet, so macht unser Uebersetzer daraus mit Vorliebe einen Freund im Allgemeinen.

Die an sehr verschiedene Fremde gerichteten Oden sind nach der Uebersetzung gleichsam einem besondern Freunde gewidmet.

Wir verstehen sehr wohl, daß der Uebersetzer im Auge gehabt hat, er wolle Doris nicht sowohl überlegen, als vielmehr uns assimiliren und ihn völlig heimlich bei uns machen. Er hat diesem Gedanken in einem höchsten Bildungsgebiete einen hereditären Ausdruck verliehen. Doris soll nicht als antiker Dichter auf gelehrten Schulen gelesen, interpretirt und in seiner Eigenschaft als Dichter des Alterthums verstanden und gewürdigt, er soll auch unmittelbar in unser modernes Leben eingeführt und eingebürgert werden, so daß er uns nicht als ein Mann einer weit hinter uns liegenden Vergangenheit, sondern als ein Dichter der Gegenwart erscheint.

Wir sind nun der Meinung, daß der Uebersetzer, der zugleich ein Dichter ist, sein Vorbild in dem Zeit gleichzeitiger Weise zur Ausführung gebracht hat, und nur soweit sein Ziel hat unerreicht lassen müssen, als es eben nicht zu erreichen war, weil Doris doch noch eine zu große Fülle antiker Anschauungen zum Ausdruck gebracht hat, als daß Alles an ihn in moderne Poesie hätte umgeschmolzen werden können.

Schliemanns neue Ausgrabungen in Troja.

Dr. Schliemann hielt auf dem anthropologischen Kongreß in Frankfurt einen Vortrag über die neuen Ausgrabungen in Troja, welchen die „Frankf. Ztg.“ im Wortlaut wiedergibt und dem wir folgendes entnehmen:

„Ich glaube die Ausgrabungen in Troja schon vor drei Jahren, als mir das Glück zu Theil wurde, unsere hochgeehrten Herrn Präsidenten unter meine Mitarbeiter zu zählen, auf immer beendet und bewiesen zu haben, daß die kleine Anstellung, deren Hauptaufgabe es ist, in einer durchschnittlichen Tiefe von 8 Metern, unterhalb vier nach einander darauf gefolgter späterer Städte, aufgeteilt hat, notwendigerweise das von Homer unsterblich gemachte Troja sein mußte. Später kamen aber doch wieder Zweifel in mir auf, es wurde mir unmöglich zu glauben, daß der Dichter eine winzige Anstellung, die höchstens 3000 Einwohner gehabt haben konnte, zu einer großartigen Stadt mit einer Akropolis gemacht haben sollte, die 10 Jahre lang dem vereinten Heere von ganz Griechenland Troja bieten und nur durch Völlig eingezonnen

werden konnte. Ich entschloß mich daher, noch fernere fünf Monate in Troja zu forschen, um diese hochwichtige Sache endlich festzustellen, und sicherte mir dazu die Dienste zweier eminenten Architekten, des Herrn Wilhelm Dörpfeld von Berlin, der 4 Jahre lang den technischen Theil der Ausgrabungen des Deutschen Reiches in Olympia geleitet hatte, und des Herrn Josef Dörfer von Wien, welche beide Staatspreise für Studienreisen nach Italien erhalten haben.

Durch die gütige Vernehmung des Reichsanwalters erhielt ich einen neuen, mehr liberalen Hirnan, der es mir gestattete, überall in der Troas archäologische Forschungen anzustellen. So ausgeführt, fing ich die Ausgrabungen in Hisjarik am 1. März dieses Jahres mit 150 Mann wieder an, welches auch bis zum Schluß die Zahl meiner Arbeiter blieb; ich hielt außerdem viele Pferde- oder Ochsenkarren zur Fortschaffung des Schuttes. Da die Gegend höchst unfruchtbar ist, so hielt ich während der ganzen Zeit der Ausgrabungen 11 Gendarmen als Schutzwache, deren Lohn 600 Mark monatlich betrug. Glücklicherweise hatte ich in meine hölzernen Häuschen seit Frühjahr 1879 bewachen lassen und zwar dieselben sowie meine Arbeitsgeräte auch in gutem Zustande wieder vor. Mit Ausnahme der drei ersten Tage hatten wir den ganzen März und April hindurch ununterbrochen kalten Nordwind, der täglich in Sturm ausartete und den Staub in die Augen peitschte und uns vor Kälte fast unkomfort liess.

Eine unserer ersten Arbeiten war die, in dem bis dahin noch unerforschten Theil von Hisjarik alle Fundamente von griechischen und römischen Bauten freizulegen und die zu denselben gehörigen Haupttrien Dächer zu sammeln, wobei andere, deren Fundamente nicht mehr nachgewiesen werden können. Unter den letzteren verdient ein kleiner römischer Tempel besondere Beachtung, denn derselbe scheint identisch zu sein mit jenem „winzigen“ aus Strabo (XIII. 593) Heliogabalus der Pallas Athene, welches nach Strabo (XIII. 593) Alexander der Große hier sah. Wie aber meine Architekten annehmen, sind die davon übrig gebliebenen der Götter zu gehören, zu dem nach Perodot (VII. 43) Tempel des großen Zeus, dem derselben Gebäude ist ein großer römischer Tempel aus Marmor, zu welchem die hier vor zehn Jahren von mir gefundene, von Ptolemaios Apollo mit der Quadriga der Sonne darstellende herrliche M. A. p. 32

